

Katarzyna Sztandarska

"Geschichte und Gegenwart des Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen", Ryszard Lipczuk, Frankfurt am Main 2007 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 27, 328-331

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Popliteratur anhand von Krachts Roman *1979* (Petra ŽAGAR-ŠOŠTARIĆ) über die Speisenpräferenzen bei literarischen Figuren als Manifestierung der nationalen Mentalität (Olga BURUKINA) bis hin zur Konstruierung nationaler und kultureller Identitäten (Elena KIRSANOVA) eingegangen. Ein nach wie vor aktuelles Problem greift Peter HOLZER in *Pragmatische und kulturpaarspezifische Aspekte der Übersetzung von landesspezifischen Kulinaria* auf. Kulinaria sind als „Identitätsträger Teil einer bestimmten Region und Kultur. Ihren Niederschlag finden diese Identitäten auch in Speisekarten, Kochrezepten, Broschüren, Webseiten [...]“ (S. 377). In diesem Kontext steht der Übersetzer vor einem schwierigen Problem der Umsetzung der landesspezifischen Kulinaria in die Zielsprache und -kultur. Diese Problematik behandelt der Verfasser, indem er die Übersetzung einer kulinarisch-touristischen Broschüre aus der Region von Malaga ins Deutsche überprüft. Diesen hochinteressanten Band schließt der Aufsatz von Cornelia FEYRER mit dem viel sagenden und versprechenden Titel *Kultur und Kulinaria im Transfer: von der Alchemie des Kochens zur Synergie kulinarischer Kultureme in der Translation* ab. An einer Reihe von Beispielen aus Proseminararbeiten bespricht die Verfasserin die Auseinandersetzung mit Kulinarik-Problematik in der Einzelsprache sowie „in Transferenzprozessen im translatorischen Handeln bei der Suche nach Äquivalenten und kulturvermittelnden oder auch -bildenden Strukturen in der Zielsprache“ (S. 391).

Insgesamt bietet dieser themenreiche Sammelband viele interessante theorie- und praxisbezogene Studien, die veranschaulichen, dass Essens- und Trinkdiskurse im Schnittpunkt der Sprach-, Literatur-, Translations- sowie Kulturwissenschaft stehen. Die Beiträge liefern eine Reihe von Anregungen für weitere Bearbeitung dieser Problematik aus kultur- und sprachvergleichender sowie übersetzungswissenschaftlicher Perspektive.

Andrzej Kątny
(Gdańsk)

Lipczuk, Ryszard (2007): *Geschichte und Gegenwart des Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen* (= Danziger Beiträge zur Germanistik 23). Frankfurt/M.: Peter Lang, 251 S.

Das Buch von Ryszard Lipczuk stellt die Geschichte und Gegenwart des Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen dar.

Im ersten der insgesamt vierundzwanzig Kapiteln wird das Thema der Fremd- und Lehnwörter angesprochen, man findet hier auch einleitende Bemerkungen zu terminologischen Fragen (z.B. Erbwörter, (ein)heimische Wörter, native, indigene Wörter, Verdeutschung, Eindeutschung) und zur Geschichte des Fremdwortpurismus in Deutschland.

Warum lexikalische Elemente aus anderen Sprachen bekämpft wurden bzw. immer noch werden, erklärt der Autor im zweiten Kapitel *Motive der Fremdwortbekämpfung*. Lipczuk nennt insgesamt vier Diskurse (u.a. den sprachstrukturellen und sprachideologischen Diskurs) sowie zehn Motive (z.B. nationale, kulturpatriotische, kognitive, sprachstrukturelle, kommunikative Motive), die bei der Bekämpfung von Fremdwörtern in Deutschland und Polen eine Rolle spiel(en).

Über die Anfänge des deutschen Sprachpurismus, die auf die barocken Sprachgesellschaften zurückgehen, schreibt der Autor im dritten Kapitel. Genannt werden die ersten deutschen Gesellschaften zur Sprachpflege (u.a. die „Fruchtbringende Gesellschaft“) und die wichtigsten Mitglieder und Begründer der Sprachgesellschaften (Philipp von Zesen, Justus Georg Schottelius, Christian Gueintz, Georg Philipp Harsdörffer, Martin Opitz, Friedrich von Logau, Johann Rist) sowie ihre mehr oder weniger gelungenen Verdeutschungen (vgl. Zesens *Anschrift* statt *Adresse* oder *Zeugemutter* statt *Natur*).

Das vierte Kapitel ist ein Hinweis auf den *Teutschen Michel*, der „eine nationale Personifizierung, eine Widerspiegelung der eigenen Vorstellungen der Deutschen über ihren Charakter“ (S. 39) ist. Das Gedicht, erschienen um 1638, äußert eine Klage über den Gebrauch von Fremdwörtern (vgl. S. 39).

In sprachpflegerischen Arbeiten und in den Verdeutschungswörterbüchern wird oft auf die Rolle deutscher Dichter und Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts bei der Bekämpfung von Fremdwörtern hingewiesen. Die Schriftsteller waren übrigens keine entschiedenen Fremdwortgegner. Im fünften Kapitel führt Lipczuk mehrere Verdeutschungen an, die den einzelnen Autoren (z.B. Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Gotthold Ephraim Lessing) zugeschrieben werden.

Im nächsten Kapitel wird der Verfasser des ersten Verdeutschungswörterbuchs aus dem Jahre 1801, Joachim Heinrich Campe, sein umfangreiches Verdeutschungsprogramm sowie sein Einfluss auf den deutschen Wortschatz besprochen.

Dann schildert Lipczuk die Tätigkeit des „Turnvaters“ – Friedrich Ludwig Jahn. Es werden Jahns Leistungen im Bereich der Turnterminologie und seine (gelungenen und misslungenen) Verdeutschungen dargestellt, aber es wird auch auf seine nationalistische Einstellung hingewiesen.

Im achten Kapitel beschäftigt sich der Autor mit zwei Sprachvereinen aus dem 19. Jahrhundert, nämlich mit der *Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache* und dem *Verein für deutsche Reinsprache*.

Ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Purismus war die Entstehung des Deutschen Reiches 1871. In dieser Zeit kommt es zu einer Institutionalisierung des Kampfes gegen Entlehnungen in der deutschen Sprache (vgl. S. 64). Eine bedeutende Rolle spielte dabei der Generalpostmeister Heinrich von Stephan, auf dessen Empfehlung (in den Jahren 1874 und 1875) mehrere Fremdwörter aus der Postsprache ersetzt wurden (Kap. 9).

Anschließend werden Ziele, Methoden und Initiativen des in der deutschen Geschichte größten Sprachvereins, nämlich des 1885 gegründeten „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ beschrieben, der sich intensiv für den Kampf gegen Fremdwörter einsetzte.

Weiter beschäftigt sich der Autor mit der Tätigkeit von zwei bekannten Fremdwortpuristen Hermann Dunger und Eduard Engel, die als bedeutende Verfasser von Verdeutschungswörterbüchern sowie anderen Arbeiten bezeichnet werden.

Im Weiteren werden die Arbeiten besprochen, deren Ziel es ist, „Wörter fremder Herkunft aus der deutschen Sprache zu beseitigen oder wenigstens ihren Gebrauch zu beschränken“ (S. 12), also die so genannten *Verdeutschungswörterbücher*. Zuerst charakterisiert Lipczuk die Mikro- und Makrostruktur der allgemeinen Verdeutschungswörterbücher solcher Autoren wie: Johann Christian August Heyse, Daniel Sanders, Otto Sarrazin, Günther Saalfeld, Albert Tesch, Oskar

Kresse, Edward Lohmeyer, dann werden die *Spezialverdeutschungswörterbücher* kurz besprochen, die im Verlag des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ herausgegeben wurden.

Im 14. Kapitel behandelt Lipczuk sein Lieblingsthema: den Sportwortschatz. Der Autor stellt hier zwei Verdeutschungswörterbücher (Fichard, Zeidler) und ihren Beitrag zur Verdeutschung der Sportlexik dar.

Zum Thema *Anglizismen im Deutschen heute* (Kap. 15) nimmt Lipczuk eine recht liberale Stellung. Er meint, dass die Übernahme von Fremdwörtern eine natürliche Erscheinung sei; deswegen müsse die Bekämpfung von lexikalischen (oder auch anderen) Elementen aus anderen Sprachen nicht unbedingt befürwortet werden (bereits in den einleitenden Bemerkungen hervorgehoben, vgl. S. 11).

Ein gesondertes Kapitel wird der Tätigkeit der „Gesellschaft für deutsche Sprache“ und anderer deutscher Sprachvereine gewidmet.

Im Kapitel 18 beginnt eine Charakteristik des Fremdwortpurismus in Polen. Besondere Aufmerksamkeit des Verfassers gilt den Verpolnisierungsvorschlägen. Lipczuk weist auch auf drei Hauptstränge des polnischen Purismus (nationalistischer, traditionalistischer und elitärer Purismus) sowie auf dessen charakteristische Motive hin. Seiner Meinung nach hatte der Purismus in Polen ein geringeres Ausmaß als in Deutschland.

Es werden manche Entlehnungen im Polnischen genannt (besonders aus dem Lateinischen, Deutschen, Französischen) (vgl. S. 153). Dargestellt werden Sachbereiche, in denen der entlehnte Wortschatz vorkommt.

Unter Wörterbüchern, die Wörter fremder Herkunft verzeichnen, unterscheidet der Verfasser (Kap. 20):

- a) typische *Fremdwörterbücher*, die Bedeutung, Aussprache, grammatische Merkmale der Fremdwörter erklären,
- b) lexikographische Werke, in denen die Fremdwörter durch Erbwörter (bzw. völlig integrierte Lehnwörter) ersetzt werden. Lipczuk nennt solche Werke (analog zum Begriff *Verdeutschungswörterbuch*) *Verpolnisierungswörterbücher*.

Der Verfasser nennt auch Spezialwörterbücher dieser Art (z.B. von Karol Stadtmüller, Bolesław Ślaski) und stellt vier allgemeine Verpolnisierungswörterbücher dar (F.A. Xawery Łukaszewski, E.S. Kortowicz, Artur Passendorfer und Władysław Niedźwiedzki). Dabei wird angemerkt, das Wörterbuch von Passendorfer sei kein typisches Verpolnisierungswörterbuch.

Im Kapitel 21 schenkt der Autor seine Aufmerksamkeit anderen sprachpflegerischen Arbeiten, die in Polen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erschienen (vgl. S. 170). Dargestellt werden die Arbeiten von Fryderyk Kazimierz Skobel, Józef Bliziński, Aleksander Łętowski und Adam Antoni Kryński.

Ähnlich wie im „deutschen Teil“ des Buches wird vom Verfasser die Bekämpfung der Fremdwörter in der polnischen Sportlexik behandelt (Kap. 22). Hervorgehoben wird, dass sich die Verpolnisierungsversuche in diesem Bereich in erster Linie gegen Anglizismen richteten (vgl. S. 177). Lipczuk nennt unter anderem Verpolnisierungen im allgemeinen Sportwortschatz, er konzentriert sich aber besonders auf die Verpolnisierungsvorschläge in der Fußballlexik (vgl. *piłka nożna* statt *futbol*, *bramka* statt *gol*).

Im vorletzten Kapitel bespricht der Autor das Sprachschutzgesetz, das 2000 in Polen in Kraft getreten ist.

Im Kapitel 24 werden die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen zusammengefasst.

Eine ausführliche Bibliographie (auf 17 Seiten, in zwei Teile gegliedert: *Zum Deutschen* und *Zum Polnischen*) gibt einen Überblick über die Arbeiten zum deutschen und polnischen Purismus. Der Anhang enthält mehrere Abbildungen, die sowohl bekannte Persönlichkeiten als auch Auszüge aus den Verdeutschungswörterbüchern zeigen, was das Buch für den Leser noch attraktiver macht.

Aus dem Buch von Ryszard Lipczuk kann man über die einzelnen puristischen Aktivitäten, Verdeutschungs- und Verpolnisierungswörterbücher Vieles erfahren. Das Werk ist besonders für diejenigen bestimmt, die am Problem der Entlehnungen im Deutschen und Polnischen und an der Geschichte ihrer Bekämpfung interessiert sind. Der Autor richtet sich in erster Linie an Germanisten und drückt die Hoffnung aus, dass das Buch auch für Slawisten, insbesondere Polonisten aus Deutschland und anderen Ländern, die ihr Wissen bereichern wollen, sich als interessant erweist.

Katarzyna Sztandarska
(Szczecin)

Lipczuk, Ryszard / Lisiecka-Czop, Magdalena / Sulikowska, Anna (Hg.) (2012): *Frazeologizmy w słownikach niemiecko-polskich i polsko-niemieckich na przykładzie „Pons Duży słownik“ i „Langenscheidt Słownik Partner“* [Phraseologismen in deutsch-polnischen und polnisch-deutschen Wörterbüchern am Beispiel der Wörterbücher „Pons Duży słownik“ und „Langenscheidt Słownik Partner“]. Szczecin: Wydawnictwo Zapol. 204 S.

Der Sammelband präsentiert acht in polnischer Sprache verfasste Beiträge, deren AutorInnen hauptsächlich MitarbeiterInnen des Lehrstuhls für Deutsche Sprache am Institut für Germanische Philologie der Universität Szczecin sind, und ist vor allem auf die Darstellung phraseologischer Wortverbindungen in zwei Wörterbüchern: *Pons* und *Partner* orientiert, geht aber gleichzeitig auf allgemeine Probleme der Phraseologie und Phraseographie ein.

Den Band eröffnet der in die germanistische Phraseologieforschung einführende Aufsatz *Frazeologizm w badaniach germanistycznych: Geneza myśli frazeologicznej, propozycje ustaleń terminologicznych i klasyfikacja* [Phraseologismus in germanistischen Untersuchungen: Entstehung des phraseologischen Gedankens, Vorschläge zur terminologischen Festlegung und Klassifizierung] (S. 9–42) von Anna SULIKOWSKA, Dorota MISIEK und Piotr SULIKOWSKI. Die Autoren definieren Phraseologismen unter Berücksichtigung ihrer phraseologischen Merkmale. Es wird auf die Vielfalt der in der Phraseologieforschung verwendeten Klassifizierungskriterien eingegangen, wie die Zeichenfunktion der Phraseologismen in der Kommunikation, das syntaktisch-semantische, semantische, syntaktisch-strukturelle und morphologisch-syntaktische Kriterium. Die Autoren sondern auch spezielle Gruppen der Phraseologismen aus, darunter u.a. Zwillingformeln, Kinegramme und phraseologische Termini. Sie sind außerdem bemüht, den in der germanistischen Phraseologieforschung verwendeten Termini polnische Entsprechungen anzupassen.